

# 50.000 EILEN ÜBER DEN TEER

VON WITTIEN UND ZERSTÖRERN



In Jules Vernes Roman setzt sich ein selbsternannter Kapitän in eine wasserdichte Blechdose der Sorte „Bockwurst XXL“ und paddelt durch die Meere, nur um seine Unzufriedenheit mit der Gesamtsituation durch das Versenken von Traumschiffen à la Sascha Hehn zu manifestieren. Nicht, daß irgendwer diese Seelenverkäufer für Pauschaltouristen vermissen würde - aber irgendwie findet die Marine das dann doch etwas uncool auf die Dauer und macht Jagd auf Nemo und seine Büchse. Der Ausgang der Geschichte ist hinreichend bekannt: Nach 20.000 Meilen zerlegt die Crew das U-Boot in seine Einzelteile und führt eine Autopsie an den Verschleißteilen durch. Das Ergebnis wurde im „Seebären“ (einem Mainstreamfachblatt für U-Bootkapitäne) veröffentlicht.

## Zwanghaftes Zerlegen – würden wir nie tun

Zugegeben: Diese Version weicht etwas von Vernes Grundidee ab, liegt aber dichter an der Realität, als man auf den ersten Blick glauben mag. Allerdings heißt die „Nautilus“ in unserem Fall „Kawasaki“ und ist auch nicht für den Untergang der „Estonia“ verantwortlich (auch wenn Gerüchte was anderes sagen). Auch die Laufleistung des Ungetüms weicht ab: 50.000 km standen bereits auf dem Tacho, als man bei Warm Up die Zett in die Finger bekam. Das Krad hatte seine Zeit bis zu diesem Moment als Langstreckentestmotorrad bei „Motorrad“ abgesehen - und manchmal auch -gefahren. Nach diesem eher biederen ersten Leben schrie das Moped geradezu nach einer unvernünftigen Reinkarnation.

## Die taucht was

Da half man in der Vertragswerkstatt gerne. Schön, wenn's dann auch noch die eigene ist. Als Dealer der Drachenmarke war die erst einmal anstehende Restauration des technischen Grundzustandes eine eher leichte Übung. Wenn man die Fuhre aber schon mal mit herunter gelassenen Hosen und offenem Schlund vor sich auf den Knien hat, kann man auch gleich was reinstecken - Umbauteile natürlich. Und da durften beide Hände kräftig ins Regal langen. Nein, weder Harpune, noch Torpedorohre oder Algenerntemaschine fanden den Weg an Frankensteins Enkelin. Dafür aber zum Beispiel ein auf geschmeidige sieben Zoll angewachsenes Hinterrad mitsamt Pneu in Schlauchbootbreite. Man kann ja nie wissen...

## „I am sailing...“ – Hot Rod Stewart

Rechts und links des Reifens tummeln sich je ein Paar Laser-Endtöpfe. Das erhält nicht nur prinzipiell die Vier-in-vier-Optik des Originals,



sondern sorgt auch für angemessene Leistung. Schließlich sind die Miniaturpötte aufgrund ihres geringen Volumens in dieser Hinsicht nicht immer unproblematisch, zumindest sofern sie in zu geringer Stückzahl verbaut werden. Außerdem sieht's einfach geil aus! Über dem Ensemble thront souverän ein Sitzmöbel von Gemo mit integriertem LED-Rücklicht im Cat-Eye-Outline Format. Womit die Eingriffe in den Höcker aber noch nicht abgeschlossen wären. Letzten Endes ist nicht mehr ganz so viel vom Grundbaustein übrig geblieben, denn der Linientreue wegen wurde mit viel Laminat und noch mehr handwerklichem Geschick das gute Stück der Kawasaki über den Leib gezogen, wo es jetzt sitzt, als wäre es nie für ein anderes Krad gedacht gewesen.

### Die schwimmen, die Spinnen

Auf der Sitzplatte findet man auch das Grundthema des Bikes. Nein, kein Blauwal, oder ein U-Boot. „Schwarze Witwe“ nennt sich die Komposition und so finden sich reihenweise Anleihen beim arachnoiden Grundtenor. Zum Beispiel das eine oder andere eingearbeitete Spinnennetz. Und natürlich macht die Farbe des Krades da keine Ausnahme. Ob das Motorrad allerdings tatsächlich an eine Witwe verkauft wurde, konnten wir nicht in Erfahrung bringen. Auch den Kühler ziert ein metallisches Gespinst, und bei angemessener Fahrweise sollten hiermit auch einige Insekten erlegt werden können. Form und Funktion gehen also Hand in Hand. Dem Tank blieben ebenfalls solch tiefe Eingriffe nicht erspart. In Handarbeit erwuchs aus dem ordinären Spritfaß eine stark modifizierte Zelle im Kern des Krads. Die Gabel bekam bei der Gelegenheit gleich einen Satz Cover geschenkt - alles in hellem, freundlichem Schwarz.

### Back in black - Egal ob mit Gleich- oder Wechselstrom

Keine Schwarzarbeit waren hingegen die knapp zwei Wochen, in denen die Zett reanimiert und umgebaut wurde. Es dürfte in diesem Zusammenhang auch nicht überraschen, daß hier mit der gewerkschaftlichen Idee der 38-Stunden-Woche kein Staat zu machen war. So wurden dann die Nächte und Wochenenden kurzerhand zur Arbeitszeit und der Begriff „Schlaf“ zum Unwort erklärt. Die investierte Energie ist beim Anblick des Resultats spürbar - und Hand aufs Herz: Wer kann wirklich beschwören, Käpt'n Nemo jemals schlafend gesehen zu haben? Dann also auf die nächsten 50.000! Auch wenn an deren Ende diesmal wohl erfreulicherweise keine Zwangszerlegung stehen wird.





## TECHNISCHE DATEN:

Modell: Kawasaki Z1000  
 Besitzer: Warm Up Zweiradtechnik GmbH, Daimlerstr. 2, 73431 Aalen, Tel.: 07361/46377, Fax: 07361/468124 (www.warm-up-zweiradtechnik.de)  
 Motor: Serie  
 Wasserkühler: Serie  
 Luftfilter: K&N  
 Auspuff: Laser X-treme modifiziert  
 Rahmen: Serie, modifiziert  
 Schwinge: Serie  
 Federbein: Serie  
 Gabel: Serie mit Cover

Gabelbrücken: Serie  
 Räder: vorne Serie, hinten 7"x17"  
 Bereifung: vorne 120/70ZR17, hinten 210/50ZR17

Lenker: Streetbar  
 Bremsen: vorne Wave-Scheiben mit Beringer-Bremspumpe, hinten Wave-Scheiben Rizoma-Sportrastenanlage (einteilig)

Fußrastenanlage: Lampenmaske „Aggressor Extreme“

Verkleidung: Destroyer (stark modifiziert mit Alien-Seitendekkel)

Höcker:

Tank: Umbau (Warm up)  
 Kotflügel: 666  
 Kühlerblende: „Spider“  
 Bugspoiler: 666  
 Armaturen: Serie  
 Instrumente: entfernt  
 Lackierung: schwarz-metallic mit Airbrush

Danke an: Lackfinger Nattheim und unseren Meister Jürgen für die Extra-Stunden

